

Hartmannbund-Stiftung „Ärzte helfen Ärzten“ – Ein karitatives Hilfswerk innerhalb der Ärzteschaft –

Im Mittelpunkt der Arbeit der Hartmannbund-Stiftung „Ärzte helfen Ärzten“ steht die Förderung der Schul- und Berufsausbildung einschließlich der Studentenhilfe von Arzt-, Zahnarzt- und Tierarztkindern. In bestimmten Notlagen leistet die Stiftung auch Unterstützung bei der Berufseingliederung von Ärzten, Zahnärzten und Tierärzten. Damit stellt sie ein recht einzigartiges karitatives Projekt innerhalb einer Berufsgruppe dar. Unter dem programmatischen Titel „Ärzte helfen Ärzten“ hat die Stiftung in den vergangenen 52 Jahren weit über 6000 Kinder bedürftiger Kollegen unterstützt, sich um Waisenkinder verschiedener Ärzte gekümmert und zusätzlich etlichen Kollegen eine vorübergehende Hilfe zur Selbsthilfe geleistet, die immer dann notwendig wird, wenn schicksalsbedingt keine Berufsausübung mehr möglich ist.

Die Stiftung „Ärzte helfen Ärzten“ blickt im Vergleich zu anderen ärztlichen Stiftungen auf ein längere Geschichte zurück, die in der Mitte der 1950er Jahre ihre Wurzeln hat. Sie entstand in einer Zeit, in der die Teilung Deutschlands gerade besiegelt war, jedoch noch nicht unter den verschärften Bedingungen vollzogen wurde, wie später nach dem Bau der Berliner Mauer. Der damalige Vorsitzende des Hartmannbundes, Prof. Dr. Siegfried Häußler, traf 1954 auf einem Berliner Fortbildungskongress einen Kollegen aus der ehemaligen DDR, mit dem er ins private Gespräch kam, da die beiden gleichaltrige Kinder hatten. Daraufhin lud Prof. Häußler die Tochter des Kollegen in den Ferien ein, wodurch die Verhältnisse und Bedingungen, unter denen ostdeutsche Kollegen arbeiteten, greifbar nahe an Prof. Häußler herangetragen wurden. Die Konfrontation mit den damaligen Missständen in der DDR traf ihn so tief, dass er nach Mitteln und Wegen suchte, möglichst vielen Kollegenkindern das Erlebnis eines Ferienaufenthalts in einer Arztfamilie in der Bundesrepublik zu vermitteln. Bei einem Urlaubsaufenthalt sollte es aber nicht bleiben, denn bei dem karitativen Gedanken der Unterstützung ostdeutscher Kollegenkinder tat sich ein weiterer Brennpunkt auf, nämlich jene Jugendlichen aus ostdeutschen Arztfamilien stammend, die in der Bundesrepublik einer Berufsausbildung nachgingen oder studierten. Sie standen dort in einer Vielzahl der Fälle völlig mittellos und führten ihre Ausbildung unter äußerst schwierigen Bedingungen durch. Um diesem Misstand entgegenzuwirken bezog Prof. Häußler den Vorstand des Hartmannbundes ein, der dem Gedanken einer Unterstützung dieser Klientel sofort zustimmte. Zunächst gab es einen Aufruf der Aktion „Ärzte helfen Ärzten“, der sich mit der Bitte an die westdeutschen Ärzte wandte, für in der Ausbildung befindliche Kinder der ostdeutschen Kollegen Patenschaften zu übernehmen.

Bald zeigte sich jedoch, dass die Einzelpatenschaften nicht ausreichten, um die Vielzahl der betroffenen Jugendlichen zu versorgen. Damit war der Anlass zur Geburtsstunde der Hartmannbund-Stiftung „Ärzte helfen Ärzten“ gegeben. Aus diesem im Jahr 1955 stattfindenden Ereignis erwuchs ein großes Gemeinschaftswerk aller Ärzte, Zahnärzte und Tierärzte. Am Anfang der Stiftungsarbeit war der Personenkreis von im Westen studierender Kollegenkinder noch groß, was sich nach dem Bau der Berliner Mauer 1961 änderte. Das bedeutete allerdings nicht das Ende der Stiftung, denn längst hatte die Geschäftsführung weitere Problemfelder entdeckt, die in das Förderprogramm dieses Hilfswerkes passten. Standen zunächst die finanzielle Unterstützung und Betreuung der ostdeutschen Kollegenkinder während der gesamten Ausbildungszeit im Mittelpunkt der Stiftungsaktivitäten, wurde schon bald der Kreis

zu Unterstützender um Waisen und Halbwaisen aus Westdeutschland sowie vereinzelt auch um Ärztinnen und Ärzten in besonderen Notlagen erweitert.

Darüber hinaus ergab sich 1965 in Berlin, wo ein Großteil der Stipendiaten ansässig war, die Gelegenheit, ein Studentenwohnheim zu errichten, welches 60 Studenten ein zu Hause bot. Seiner Zeit war dieses Wohnheim, was den gewöhnlichen Standard der Studentenunterbringung anbelangt, äußerst großzügig eingerichtet und bei den Stipendiaten sehr begehrt. Durch seine Randlage im Grunewald und den gegenwärtig entspannten Wohnungsmarkt in Berlin ging die Auslastung in den vergangenen Jahren spürbar zurück. Der bauliche Zustand bedurfte schon länger einer grundlegenden Sanierung, die mit dem begrenzten Budget der Stiftung nicht hätte realisiert werden können. Daher entschied sich der Stiftungsvorstand 2005 für den Verkauf des Wohnheims. Der Verkaufserlös floss in voller Höhe dem unveräußerlichen Stammkapital der Stiftung zu.

Nach wie vor steht die Unterstützung von Arztkindern im Mittelpunkt der Stiftungsarbeit. Schwierigkeiten bestehen heutzutage im Erlangen einer festen Stelle zu annehmbaren Bedingungen, die es ermöglichen, neben einer anspruchsvollen ärztlichen Tätigkeit Kinder zu erziehen. Daher ist trotz des zunehmenden Ärztemangels in Deutschland Arbeitslosigkeit gerade am Anfang der Berufslaufbahn keine Seltenheit. Weiterbildungsstellen, die eine kontinuierliche Facharztausbildung absichern, sind bei weitem nicht mehr selbstverständlich. Die Stiftung unterstützt die Ausbildung von Kindern arbeitsloser Ärzte mit einer halbjährlichen Fördersumme von ca. 300,00 €. Gleichermaßen werden Waisenkinder unterstützt. Zur Erhöhung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt fördert die Stiftung „Ärzte helfen Ärzten“ die Teilnahme an für den Arztberuf essentiellen Fortbildungskursen zu den Themen „Radiologie“, „Sonographie“ und „Arzt im Rettungsdienst“. Neben diesen Problemfeldern gibt es ferner Anfragen von Ärzten, die schicksalsbedingt vorübergehend ihre Berufsausübung nicht mehr wahrnehmen können. Auch dabei bietet die Stiftung nach Prüfung der Fälle ihre Hilfe an. Hier gilt vor allen Dingen unser Grundsatz der Hilfe zur Selbsthilfe. Für die Zukunft ist ein Förderpreis für besonders gute Studienleistungen unserer Stipendiaten vorgesehen. Als weitere Projekte sind Unterstützungsleistungen für die ärztliche Aus-, Weiter- und Fortbildung in Entwicklungsländern sowie eine Opferhilfe für Ärzte, die bei humanitären Einsätzen verletzt wurden oder Hinterbliebene, wenn Ärzte in bei humanitären Einsätzen getötet wurden, angedacht.

Neuerungen in der Stiftung gibt es dahingehend, dass ihre Geschäftsstelle im vergangenen Jahr von Bonn nach Berlin umgezogen ist. Die Hartmannbund–Stiftung ist damit der Sitzverlegung des Hartmannbundes gefolgt. Trotz der Nähe zum Verband der Ärzte Deutschlands ist die Stiftung ein gesamtärztliches Hilfswerk, was sich auch innerhalb der Besetzung ihres Vorstandes entsprechend widerspiegelt. Ausgewogen über die Spitzen der deutschen Gesundheitspolitik verteilt sind im Vorstand vertreten: Herr Prof. Dr. Dr. h.c. Jörg Dietrich Hoppe als Präsident der Bundesärztekammer, Herr Dr. Andreas Köhler als Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, Herr Dr. Dr. Jürgen Weitkamp als Präsident der Bundeszahnärztekammer, Herr Dr. Roland Quast als stellvertretender Vorsitzender des Hartmannbundes und nicht zuletzt Frau Dr. Waltraud Diekhaus als Generalsekretärin des Weltärztinnenbundes.

Gegenwärtig gibt es jährlich mehrere Hundert Förderanfragen an die Stiftung. Diese oft unverzichtbare Hilfe gilt es aufrecht zu erhalten und auszubauen. Daher besteht

die fortdauernde Bitte der Stiftung an jene Kollegen, die nicht am Rande des Existenzminimums leben darin, mit einer Spende die Arbeit der Hartmannbund-Stiftung „Ärzte helfen Ärzten“ zu unterstützen.

Hartmannbund-Stiftung „Ärzte helfen Ärzten“
Schützenstraße 6 A
10117 Berlin

Telefon (030) 206 208 53
Telefax (030) 206 208 14

Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG Stuttgart
Konto-Nr. 0001486942
BLZ 60090609

www.aerzte-helfen-aerzten.de